

BISTUMS- UND DEKANATSGRENZEN NACH DEM STANDE 1. JÄNNER 1973

(Karte F 8)

Von Franz Huter

Die Karte umfasst das ganze historische Land Tirol, also die Diözese Innsbruck, den Salzburger Anteil von Tirol, die Diözese Bozen-Brixen und die Erzdiözese Trient. Sie fußt auf den letzterschienenen Diözesanschematismen und auf den Erhebungen für die Karte des Seelsorgennetzes 1973 sowie auf Mitteilungen des erzbischöflichen Archivs in Trient.

Die Karte wurde vor allem aus zwei Gründen entworfen:

1. Ganz abgesehen davon, dass sie räumlich über die Seelsorgennetzkarte hinausgeht, indem sie Trient mit umfasst, gibt sie - gegenüber der Seelsorgengrenzenkarte mit ihren vielen kleinen Raumbildungen - ein klareres und übersichtlicheres Bild des heutigen Zustandes der Seelsorgengliederung und zeigt zugleich die vor allem von praktischen Gesichtspunkten bestimmte Zusammenfassung der Seelsorgen zu größeren Raumbildungen, eben den Dekanaten, auf.

Die Pfarrerhebungen der letzten Zeit, aber auch die Schaffung neuer Seelsorgestellen überhaupt, haben mit zu Änderungen in der alten Dekanatseinteilung geführt. Die alten großen Dekanate - das sind die Zwischenstellen zwischen Bischof beziehungsweise Ordinariat einerseits und den Seelsorgestellen andererseits, welche die Führung und Aufsicht erleichtern sollen -, die z. T. schon in der Gegenreformation, z. T. auf Grund Mariatheresianisch-Josephinischer Neuordnung im Seelsorgensystem zerteilt worden sind, wurden nun weiter zerlegt. So zählt die Diözese Innsbruck 16, die Diözese Bozen-Brixen 30, die Erzdiözese Trient 40 Dekanate. Auf den Salzburger Anteil Tirols entfallen 5 Dekanate. Außerdem wurden in letzter Zeit, aus historischen und praktischen Gründen, unter einzelnen Dekanaten als weitere Unterteilung Pro- oder Subdekanate eingerichtet (Ritten, Völs, Auer im Unterland, Unsere Liebe Frau im Walde, Andalo, Banale, Noriglio). Auch auf dem Boden der Stadt Innsbruck wurden jüngst Prodekanate geschaffen.

Da und dort haben im Verfolg der Urbanisierung die Dekanatssitze gewechselt, und schließlich wurden aus praktischen Erwägungen heraus Neuzuteilungen von Seelsorgsbezirken zu Dekanaten vorgenommen, die der historischen Provenienz nicht entsprechen. So gehören z. B. Zirl und Reith bei Seefeld, obwohl aus der Pfarre Axams hervorgegangen, nicht wie diese ihre Mutterpfarre zum Dekanat Innsbruck-Land, sondern zum Dekanat Telfs und alle im Außerfern gelegenen Seelsorgen, die aus der Pfarre Imst erwachsen, jetzt zum Dekanat Breitenwang (Reutte). Ebenso erscheint z. B. St. Michael a. d. E. von jenseits des Flusses, der lange auch eine scharfe Seelsorgsgrenze gebildet hat, nunmehr dem Dekanat Mezzolombardo zugeschlagen, während die Seelsorgen des Subdekanats Andalo (Dekanat Mezzolombardo) aus der Pfarre Banale (Dekanat Lomaso) herkommen.

Die einst zu nicht tirolischen Bistümern gehörenden Seelsorgen erscheinen, soweit sie nicht, da räumlich groß genug, zu eigenen Dekanaten zusammengefasst wurden (wie die der Valsugana oder Primiero oder die Seelsorgen des Salzburger Anteils), zur alttirolischen Dekanaten geschlagen: so z. B. Scharnitz und Unterleutasch zu Telfs, Hinterriß zu Jenbach, Tristach-Lavant zu Lienz. Endlich ergaben sich an den ehemaligen Diözesangrenzen innerhalb des Landes aus denselben Gründen Dekanatzuteilungen über jene-Grenzen hinweg: so wurden z. B. die Pfarren Marling, Tscherms

und Schenna zum Dekanat Meran-Land geschlagen oder zählt die aus der Pfarre Calceranica (einst Diözese Feltre) hervorgegangene Seelsorge Lavarone heute zum Dekanat Folgaria.

2. Entspricht eine solche Karre der erhöhten Bedeutung, welche heute den Dekanaten zukommt. Schon 1946 wird in der Apostolischen Administratur Innsbruck - Feldkirch der Dekan nicht nur als seelsorglicher Führer seiner Mitbrüder, sondern auch als geistlicher Führer der Laien bezeichnet, der Mitarbeiter (z. B. für die Jugendseelsorge) zugewiesen erhält und für die Intensivierung der Männer- und Frauenseelsorge und Caritas in seinem Seelsorgebereich verantwortlich ist, aber auch die Schulvisitation (Religionsunterricht) in erhöhtem Maße zu betreuen hat. 1967 wurden in der Diözese Innsbruck die Vollmachten der Dekane noch erweitert: so z. B. in der Erlaubnis für außerordentliche Gottesdienste, in der Dispens von Eheaufgeboten. Außerdem wird die schriftliche Dekanwahl durch die Seelsorger des Dekanatsbezirkes nach Ausschreibung der Stelle im Diözesanverordnungsblatt, eingeführt. Die Wahlordnung von 1971 regelt Wahlvorgang und macht die Rechtskräftigkeit der Wahl von der Bestätigung durch den Bischof abhängig.

In den großen Städten fällt die Schaffung eigener Dekanate für die Seelsorgen der Stadt einerseits und für jene des unmittelbar umliegenden Landes andererseits (Decanatus urbanus bzw. ruralis) auf; dabei müssen für die letzteren Durchschneidungen durch das Stadtdekanat hingenommen werden (Innsbruck, Bozen, Meran). In Bozen und Meran gibt es zwei Stadtdekanate. In Trient hat man in dieser Hinsicht einen anderen Weg beschritten, indem man um die Stadt herum kleinere Dekanatsbezirke schuf, was z. T. der stärkeren Urbanisierung des städtischen Umlandes entspricht. Dies erklärt aber nur z. T. die gegenüber dem Inntal (Bistum Innsbruck) ungleich größere Zahl von Dekanaten entlang der Etschtalfurche (einschließlich des unteren Eisacktales); hier (Bistum Bozen-Brixen und Erzdiözese Trient) ist offenbar eine andere, auf Schaffung kleinerer Dekanatsbezirke zielende Tendenz wirksam, die wohl an das Vorhandensein älterer Pfarren (Erzpfarren) anschließt und auch mit der Kreierung zahlreicher neuer Pfarren zusammenhängt (vgl. den Begleittext zur Seelsorgennetzkarte). Noch ausgesprochener als im Bereich der Diözese Bozen-Brixen ist diese Tendenz in dem der Erzdiözese Trient. Hier sind seit 1938, also in den letzten 35 Jahren, über 160 neue Pfarren entstanden, größtenteils aus der Hebung von Kurationen, Exposituren und Benefizien, aber doch auch 28 völlig neue Seelsorgen (davon 13 im Stadtbereich von Trient).

Nicht territorial zusammenhängend ist, so wie die Landdekanate der großen Städte, das Subdekanat Unsere Liebe Frau im Walde: hier begründen die geographische Lage, die politische Entwicklung und nicht zuletzt die Volkszugehörigkeit die Trennung in zwei Teile. Die Seelsorgen dieses Subdekanats kommen aus verschiedenen Pfarren (Sarnonico und Fondo bzw. Cloz, und Revò) und Dekanaten (Fondo bzw. Cles) des Trientner Raumes, gehören aber über die Wasserscheide zwischen dem Nocegebiet und dem Hauptfluss der Etsch hinweg durch die Muttersprache ihrer Bewohner und durch den Anschluss an die Provinz Bozen (früher Provinz Trient) zusammen. Bemerkenswert ist endlich, dass im Gebiet des Bistums Innsbruck und der Diözese Bozen-Brixen, aber auch in Fleims und Fassa (nördlicher Teil der Erzdiözese Trient) die alten Dekanatsbezirke der Hochtalgebiete erhalten geblieben sind; ihre Seelenzahl gab bisher nicht zur Teilung Anlass, zumal die modernen Verkehrsmittel Erreichbarkeit und Übersicht erleichtern. Anders in den südlichen Gebieten der Erzdiözese Trient, wo in Judikarien und in den allerdings z. T. dichter besiedelten Talgebieten des Nonsberg und der Valsugana mit Nebentälern entsprechend der oben angedeuteten Tendenz die stärkere Zerteilung Platz ergriffen hat.